



- ▶ Bei Temperaturen von bis zu 5000 Grad Celsius, die bei der Explosion von Uranmunition entstehen, verbrennt das Urangeschoss zu winzigen, wasserunlöslichen Nanopartikeln, die hochgiftig sind.
- ▶ Nach dem Einsatz von Uran-Munition legt sich giftiger und radioaktiver Uranaustaub grossflächig über das Gebiet, strahlt auf Tiere, Pflanzen und Menschen. Er dringt in den Boden ein und vergiftet das Wasser.

- ▶ Uranmunition ist im Prinzip eine Ausrottungswaffe. Seit dem Irak-Krieg 1991 kommt sie auch bei der NATO ständig zum Einsatz - mit tödlichen Folgen für die Zivilbevölkerung und die eingesetzten Soldaten.
- ▶ In ehemaligen Kriegsgebieten steigt die Zahl der tödlichen Erkrankungen aufgrund der radioaktiven Strahlung an.

Schleichender Genozid im Schatten humanitärer Kriege

Der Einsatz von Uranmunition und die Folgen

von
Frieder
Wagner

Die westliche NATO-Koalition wirft der Assad-Regierung in Syrien trotz fehlender Beweise den Einsatz von Giftgas und chemischen Waffen gegen die eigene Bevölkerung vor. Über den grossen Elefant im Bereich der ABC-Kriegsführung wird dabei grosszügig hinweggesehen: Seit zwei Jahrzehnten werden in Kriegen im Irak, Syrien oder Libyen Uranbomben eingesetzt, die ganze Regionen unbewohnbar machen und die Zivilbevölkerung vergiften.

Die IS-Krieger in ihren in Mossul 2014 eroberten US-Abrams-Panzern waren tot, bevor sie bei ihrem Einsatz in Syrien den Schuss hörten, so wie die libyschen Soldaten im Krieg 2011, die irakischen Soldaten im Krieg 2003 und 1991 und die Serben im Bosnienkrieg 1995 und im Kosovo 1999. Wie geplant rast das 30mm-Urangleschoss aus dem amerikanischen A-10 Kampfflugzeug mit zweieinhalbfacher Schallgeschwindigkeit auf den Panzer

zu, den der Pilot ins Ziel genommen hat. Als das Geschoss auf die Panzerung des geraubten Kampfpanzers trifft, gibt die Aluminiumhülle des Uranprojektils seine verheerende Ladung frei: einen Kern aus abgereichertem, hochgiftigen, radioaktivem Uran, einem der dichtesten Stoffe der Welt.

Mit der dreifachen Wucht einer herkömmlichen Granate dringt das Urangleschoss in den Panzer ein, wie ein heisses Messer in ein Stück Butter. Glühender Uranaustaub reagiert

explosionsartig mit dem Sauerstoff im Inneren des Panzers. Eine Flammenwalze mit einer Temperatur bis zu 5000 Grad Celsius lässt den Angstschrei der Besatzung in Bruchteilen einer Sekunde verstummen. Zwei Sekunden lang ist es totenstill. Dann erfasst das Feuer die mitgeführte Munition im Panzer. Eine heftige Explosion trennt den Turm vom Rest des Panzers.

Die Feuersäule, die steil in den Himmel steigt, ist blauschwarz. Weniger als vier Sekunden sind seit dem tödlichen Schuss vergangen,

ten bei dieser Resolution gespalten und nicht wenige von ihnen finden sich unter den 26 Enthaltungen. Auch die deutsche Regierung enthielt sich dieses Jahr. Bis 2014 hatte Deutschland den für die Opfer und die betroffenen Staaten sehr bedeutsamen UN-Resolutionen noch zugestimmt. Staatsminister Michael Roth behauptete in seiner Antwort auf die Anfrage der Grünen-Bundestagsabgeordneten Agnieszka Brugger zwar, die Bundesregierung nehme die Debatte um Uranmunition «sehr ernst». Trotzdem versuchte Deutschland kurz vor der Abstimmung wiederholt, den Resolutionstext zu schwächen. Es scheint, dass Berlin nicht die Absicht hatte, der Resolution zuzustimmen und dass die deutsche Haltung sich weiter verhärtet hat, möglicherweise unter NATO- bzw. US-Einfluss.

Quelle: uranmunition.org



146 Staaten stimmten im November 2016 für die sechste UN-Resolution zu DU-Waffen. Seit 2007 gibt es bei den Vereinten Nationen zu diesem Thema Abstimmungen. Der diesjährige Text zeigt als Neuerung vor allem die

Deutschland stimmt in der UN nicht gegen Uranmunition

technischen Schwierigkeiten, mit denen betroffene Staaten konfrontiert werden, um die DU-Kontamination wieder auf international anerkannte Strahlenschutzstandards zu bringen. Die Resolution ging dabei auch auf die Befürchtungen von Staaten wie dem Irak, von Gesundheitsexperten und der Zivilgesell-

schaft in Bezug auf die Auswirkungen der Waffen auf Zivilisten ein. Mit dieser Abstimmung, nur eine Woche nach dem Öffentlich-Werden der DU-Verwendung durch die USA in Syrien 2015, stehen die Befürchtungen über Gesundheits- und Umweltfolgen wieder einmal auf der internationalen Agenda. Nur vier Staaten stimmten gegen den Text, über den in der Generalversammlung Anfang Dezember erneut abgestimmt wird. Die USA, das Vereinigte Königreich, Frankreich und Israel bleiben die einzigen vier Regierungen, die sich der Resolution kontinuierlich entgegenstellen.

Trotz des wiederholten Aufrufs des Europaparlaments zu Fortschritten bei diesem Thema, blieben die EU-Mitgliedsstaa-



nen: Gestorben an den Folgen des Einsatzes der Uranmunition.

Das tödliche Uran

Wenn aus natürlichem Uran Brennstäbe im Gewicht von einer Tonne hergestellt werden, entstehen etwa sieben bis acht Tonnen abgereichertes Uran. Das ist als Alphastrahler schwach radioaktiv und muss daher entsprechend entsorgt und bewacht werden und das kostet Geld – viel Geld. Das Schwermetall Uran ist wie Blei hochgiftig, zeigt aber mit 4,5 Milliarden Jahren Halbwertszeit eine wesentlich höhere Radioaktivität. Inzwischen gibt es weltweit davon mindestens etwa 1,3 Millionen Tonnen und es werden täglich mehr. Der Verkauf an die Rüstungs-Industrie ist für die Atomkraftwerks-Betreiber darum eine profitbringende Alternative zur teuren und komplizierten Entsorgung.

Und: Abgereichertes Uran besitzt für militärische Zwecke zwei ganz wichtige, ausgezeichnete Eigenschaften: Formt man das Metall zu einem spitzen Stab und beschleunigt ihn entsprechend, durchdringt er aufgrund seines enormen Gewichtes mühelos Stahl und Stahlbeton. Dabei entsteht an diesem Uranstab ein Abrieb, der sich bei der enormen Reibungshitze mit Temperaturen zwischen 3000 und 5000 Grad Celsius selbst entzündet. Wenn sich also ein solches Geschoss in Bruchteilen von Sekunden durch einen Panzer schneidet, fängt das abgereicherte Uran Feuer und die Soldaten in dem Panzer verglühen.

Gerade diese beiden Eigenschaften, Stahl mühelos zu durchdringen und dann explosionsartig zu verbrennen, macht diese Waffe bei den Militärs so beliebt. Sie wurde deshalb in allen vergangenen Kriegen der USA und der NATO eingesetzt: in Bosnien, im Kosovo, in Somalia, im Irak, in Libyen, in Syrien und in Afghanistan bis heute.

Soweit bekannt, besitzen 21 Staaten inzwischen Uranmunition: die USA, Russland, Grossbritannien, China, Schweden, die Niederlande, die Türkei, Frankreich, Griechenland, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Ägypten, die Vereinigten Arabischen Emirate, Kuwait, Israel, Saudi-Arabien, Irak, Pakistan, Thailand, Südkorea und Japan. Bei den US-Streitkräften wird die Uranmunition grösstenteils vom Kampfflugzeug A-10 «Thunderbolt» verschossen. Das Bodenkampfflugzeug, von seinen Piloten liebevoll «Warzenschwein» genannt, kann mit seiner 30-Millimeter-Bordkanone pro Minute 3900 Geschosse abfeuern. Lasergesteuerte Bomben vom Typ GBU 28 wurden schon im Irak-Krieg von 1991 getestet. Auch der in Deutschland stationierte US-«Abrams»-Kampfpanzer kann mit 120-Millimeter-Granaten aus abgereichertem Uran bestückt werden. Diese Munition wird z. B. in Deutschland im US-Stützpunkt Spangdahlem in Rheinland-Pfalz gelagert.



Foto: bandepleteduranium.org
Der Kampfflugzeug A-10 Thunderbolt, von seinen Piloten liebevoll «Warzenschwein» genannt, kann mit seiner 30-Millimeter-Bordkanone pro Minute 3900 Geschosse abfeuern. Bei den US-Streitkräften wird die Uran-Munition grösstenteils mit ihm verschossen.

doch die Auswirkungen werden noch zu spüren sein, wenn es in 4,5 Milliarden Jahren – das ist die Halbwertszeit des abgereicherten, radioaktiven Urans – schon längst keine Menschen mehr auf der Erde gibt. Feiner giftiger und radioaktiver Uranaustaub legt sich nach der Explosion grossflächig über das Gebiet, strahlt auf Tiere, Pflanzen und Menschen. Er dringt in den Boden ein und vergiftet das Wasser. Viele dieser, durch die extreme Hitze, zu keramisierten, Wasser unlöslichen Nanopartikeln verbrannten Urangleschosse werden vom Wind in die Atmosphäre getragen und wandern um den ganzen Globus – auch nach Europa, auch in die Schweiz. Uranmunition ist im Prinzip eine Ausrottungswaffe. Seit dem Irak-Krieg 1991 kommt sie auch bei der NATO ständig zum Einsatz – mit tödlichen Folgen für die Zivilbevölkerung und die eingesetzten Soldaten.

Wer den Friedhof der bosnisch-serbischen Kleinstadt Bratunac nach dem Kosovokrieg von 1999 besucht, dem fällt auf, dass viele Gräber und Grabsteine relativ neu sind. Und wer näher hinsieht, stellte fest, dass sehr viele Sterbedaten aus den Jahren 1996/97 und 1998 sind. Und noch etwas ist bemerkenswert: Viele dieser Verstorbenen stammen aus Hadzici, einem Städtchen 15 Kilometer südwestlich von Sarajevo. Denn Hadzici war Ende August/Anfang September 1995 im sogenannten Bosnienkrieg einer der Orte, die von den NATO-Streitkräften heftig bombardiert wurden, weil die serbischen Streitkräfte dort ein Panzerreparaturwerk und ein grosses Waffendepot unterhielten. Als nach der Bombardierung die serbischen Militärs eine stark erhöhte Radioaktivität feststellten, war ihnen klar, dass die NATO Uranbomben eingesetzt hatte. Deshalb wurden kurz danach

knapp 4000 Bürger von Hadzici nach Bratunac umgesiedelt.

Aber es war zu spät. Die meisten der Umgesiedelten hatten sich schon kontaminiert, und viele starben innerhalb weniger Jahre, oft schon nach 12–15 Monaten an Krebs und Leukämie. Die angegebenen Zahlen über die Opfer sind bis heute sehr unterschiedlich. Der Journalist Robert Fisk schrieb schon im Januar 2001 in der britischen Tageszeitung «Independent» von über 300 Toten. Eine Ärztin vor Ort spricht von 650 Toten. In einer WDR-Dokumentation aus dem Jahr 2004 werden 1112 Tote genannt. Robert Fisk meinte deshalb, man hätte auf die Grabsteine schreiben können

Empfohlen



Quelle: youtube.com
Doku: Irak: Leiser Tod im Garten Eden Karin Leukerfeld und Markus Mätzl 2016
und weitere
2.715 Aufrufe
▶ Im Irak gibt es einen dramatischen Anstieg von Geburtsfehlern und Krebserkrankungen. Studien sehen den Grund im Einsatz von Uranmunition. Die Filmantoren des Bayerischen Rundfunks schildern in der Dokumentation «Leiser Tod im Garten Eden» die Folgen des Irak-Krieges für Menschen und Umwelt in der Region.





Nachdem die USA behauptet haben, sie würden keine Uran-Waffen gegen den IS einsetzen, haben sie nun endlich zugegeben, dass sie DU (Depleted Uranium= Abgereichertes Uran) in Syrien verschossen haben. Das US-Zentral-Kommando (CENTCOM) hat eingestanden, dass DU am 18. und am 23. November 2015 abgefeuert wurde. Während der Luftschläge dieser beiden Tage wurden 5100 Ladungen 30 mm DU-Munition von A-10 Thunderbolt II Kampffliegern verwendet. Das ergibt 1524 kg abgereichertes Uran.

Im Verlauf des Einsatzes der A-10 Kampfflieger versicherten die USA im März 2015 verschiedenen Journalisten, dass die Luftstreitkräfte nicht mit DU ausgerüstet seien. Zitat: «US- und Luftstreitkräfte der Koalition haben kein DU -und werden kein DU während der Operation «Inherent Resolve» verwenden.» Die Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit von CENTCOM erklärte: «Die Munition wurde zur Zerstörung von Panzern in konventionellen Konflikten entwickelt. Der IS besitzt nur eine geringe Anzahl Panzer.»

Die UN-Nachrichtenagentur IRIN-News konnte am 20. Oktober 2016 ermitteln, dass CENTCOM trotz der Leugnung DU eingesetzt hatte. Die Enthüllungen wurden durch das Büro der Kongressabgeordneten Martha McSally ans Licht gebracht. Sie selbst war einst A-10-Pilotin. Die Beantwortung einer Frage des DU-Aktivisten und Wählers ihres Wahlkreises, Jack Cohen Joppa, zum Einsatz von DU in Syrien und im Irak, wurde an IRIN weitergegeben.

Die USA bestätigen den Einsatz von abgereichertem Uran in Syrien

Auch wenn eine Reihe von CENTCOM-Quellen ursprünglich verneinten, dass diese Information richtig sei, bestätigte ein Sprecher von CENTCOM, dass diese Daten tatsächlich wahr seien und vorherige Angaben, die den DU-Einsatz bestritten, aufgrund einer fehlerhaften Berichterstattung aus dem Einsatzgebiet falsch seien.

Die USA behaupteten in regelmäßigen Abständen, dass DU, in Übereinstimmung ihrer eigenen Richtlinien, nur für gepanzerte Ziele eingesetzt werden würde, obwohl etliche Konflikte gezeigt haben, dass diese Richtlinien üblicherweise ignoriert wurden.

Die Internationale Koalition zur Ächtung von Uranwaffen (ICBUW) hat bereits die Ziele der von CENTCOM bekanntgegebenen Einsatzdaten analysiert. Bei keinem dieser beiden Einsätze hat sich explizit bestätigt, dass die

Angriffsziele gepanzerte Fahrzeuge waren. Die Mehrheit der Luftschläge fand gegen leichte, taktische Fahrzeuge statt.

Die USA sind sich schon lange der Risiken von DU bewusst. Bereits 1991 wurden Anweisungen für DU herausgegeben: « Militärische Operationen haben das Potential ungünstiger internationaler Reaktionen.» Es war daher vorhersehbar, dass sich die neue Information über die Verwendung von DU in Syrien über russische Staatsmedien verbreiten würde. Die russischen Botschaften in Paris, Ottawa und London gaben diese Nachricht über Twitter bekannt. Die ICBUW nimmt allerdings an, Russland will von seiner eigenen Rolle im Konflikt ablenken.

Fakt ist: Russland hat einen eigenen Bestand an DU-Waffen und enthält sich bei den UN-Resolutionen der UN-Vollversammlung. Quelle: uranmunition.org

ist, dann ist jede geduldete Verstrahlung die Erlaubnis zu einem Mord.» Sogar das radiobiologische Forschungsinstitut der US-Armee hat nach Arbeiten von Dr. Alexandra C. Miller und Kollegen zugegeben, dass «Depleted Uranium» (DU), also abgereichertes Uran, Krebs verursachen kann. Sie haben auch herausgefunden, dass kleinste Mengen, die viel zu klein sind, um giftig zu sein und nur schwach radioaktiv sind, mehr zytogenetische Schäden in den Zellen verursachen, als dies durch deren Giftigkeit oder Radioaktivität allein erklärt werden könnte. Ihre neuesten Resultate bestätigten einen Bericht der britischen Royal Society, der nahelegt, dass die Giftigkeit und die Radioaktivität von DU sich in einer unbekanntem Art gegenseitig verstärken und zwar in einem solchen Ausmass, dass achtmal mehr Zellen als vorausgesagt einen zytogenetischen Schaden erleiden. Daher sind in den heute gängigen Regierungsstudien, aber auch in den Studien der UNEP, der Internationalen Atomenergiebehörde IAEA, der Weltgesundheitsorganisation WHO, der NATO und der Europäischen Kommission, die krebserzeugenden und genotoxischen Gesundheitsrisiken von abgereichertem Uran in Waffen massiv unterschätzt worden.

Langzeitschäden durch Uran

Was kommt also auf Soldaten zu, die zum Beispiel in Afghanistan im Einsatz waren, wo diese Munition im Krieg bis heute eingesetzt wird – besonders aber auf die Zivilbevölkerung in diesen Einsatzländern wie Kosovo, Somalia, Irak, Libyen und Syrien?

Ein Blick nach Italien lässt es erahnen: Von etwa 3000 Soldaten, die im Irak und im Kosovo im Einsatz waren, sind bisher 109 an Krebs oder Leukämie gestorben. 16 Familien wagten es, gegen ihre Regierung auf Wiedergutmachung zu klagen. Und siehe da:

Das italienische Verteidigungsministerium wurde in allen 16 Fällen verurteilt, Entschädigungen zu bezahlen. Die Familien erhielten Beträge zwischen 200.000 und 1,4 Millionen Euro als Wiedergutmachung. Und obwohl z. B. deutsche Soldaten im Kosovo direkt neben den italienischen stationiert sind, erklärt das deutsche Bundesverteidigungsministerium auf Anfrage immer wieder, dass es ähnliche Erkrankungen und Todesfälle bei den dort eingesetzten deutschen Soldaten nicht gibt.

Bei den hohen Temperaturen von bis zu 5000 Grad Celsius, die bei der Explosion von

www.seniora.org	Uranmunition, die globale Zerstörung allen Lebens für 4.5 Milliarden Jahre: Wissen, welches wir - das Volk - nicht erfahren dürfen!
www.ippnw.de	Internationale Ärzte für die Verhütung des Atomkriegs, Ärzte in sozialer Verantwortung e.V. Uranmunition, die globale Zerstörung allen Lebens für 4.5 Milliarden Jahre: Wissen, welches wir - das Volk - nicht erfahren dürfen!
www.sdnl.nl/gunther-home.htm	Dr. Siegwart Horst-Gunther
www.seniora.org	«Deadly Dust», Brief an Bundeskanzlerin Merkel
www.gsf.de	Studie über die Wirkung und Gefährlichkeit von kleinsten Partikeln
www.urankonferenz.de	Internationale Uranwaffen-Konferenz 2003 in Hamburg
www.geowiss.uni-hamburg.de	Universität Hamburg, Institut für Bodenkunde, zu Uranmunition
www.muenster.org/friedensforum	Friedensforum Münster, «Uranmunition tötet weiter»
www.strahlentelex.de	Strahlentelex, Register zur Uranmunition
www.friedenskooperative.de	«Netzwerk Friedenskooperative» zu Uranmunition
www.uni-kassel.de/fb5/frieden/	AG Friedensforschung an der Uni Kassel zu Uranmunition
www.uranmunition.de	DFG-VK, Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen, zu Uranmunition
www.sofortiger-atomausstieg.info	Initiative für den sofortigen Ausstieg aus der Atomenergie
www.unitedforpeace.org	United for Peace & Justice
www.plattform.org	Humanistische Plattform zur Uranmunition
www.bandedpleteduranium.org	Webseite zur Ächtung von Uranmunition, englisch
www.3sat.de	Radioaktive Kriegsfolge, Uranmunition
www.friedenspolitik.com	Kriegsführung mit Uranwaffen: Uranstaub - Schleicher Massenmord von Brigitte Runge / Fritz Vilmar (PDF)
www.fhch.ch	Webseite Prof. Stahel, ehem. Militärakademie Zürich
www.jungewelt.de	Junge Welt: Uranmunition aus USA
www.un.org/Depts/german	Seite der Vereinten Nationen, deutschsprachig

Quelle: uranmunition.net

Uranmunition entstehen, verbrennt das Urangeschoss zu winzigen, wasserunlöslichen Nanopartikeln, hundert Mal kleiner als ein rotes Blutkörperchen. Es entsteht also praktisch ein «Metall-Gas», das weiterhin radioaktiv und hochgiftig ist. Wer es einatmet, bei dem wird das Immunsystem geschwächt, er kann sogar wie bei Aids ganz zusammenbrechen. Er kann an Leukämie und Krebstumoren erkranken. Ausserdem kommt es bei Mensch und Tier zu genetischen Veränderungen. Schlimmste Missbildungen bei Neugeborenen sind die Folgen. Deshalb werden in den betroffenen Ländern heute Kinder mit entsetzlichen Fehlentwicklungen geboren. Viele Frauen im Irak weigern sich inzwischen überhaupt Kinder zu bekommen. 2007 bestätigte eine Veröffentlichung der irakischen Presseagentur, dass nach Untersuchungen unabhängiger, einheimischer Wissenschaftler durch die Angriffe der Alliierten mit Uranbomben im Krieg 1991 und 2003 heute mindestens 18 Regionen im Irak nicht mehr bewohnbar sind und deshalb die Bevölkerung umgesiedelt werden müsste. In dem Film «Leiser Tod im Garten Eden: Die Folgen der Golfkriege» des Bayerischen Fernsehens vom 25. März 2015 ist sogar von 30 solchen Regionen die Rede.

Erkrankung nach den Kriegen

Die Ärzte im Krankenhaus von Kosovka-Mitrovica im Norden des Kosovo haben eine klinische Untersuchung bei 30.000 Patienten durchgeführt, und zwar im Zeit-

raum von 1997 bis 2000. Während in der Vorkriegszeit die Zahl der malignen Erkrankungen mit 1,98 Prozent beziffert wird, stieg sie im ersten Jahr nach dem Kosovokrieg auf 5,45 Prozent an.

Noch gravierender ist der Anstieg bei den Lungenkrebs-Erkrankungen. Hier verzeichnete man 1997 noch 2,6 Prozent Erkrankte, im Jahr 2000 dann aber einen Anstieg auf 22 Prozent. Die am stärksten betroffene Bevölkerung ist dabei die der 30- bis 40-jährigen, die als Soldaten im Kosovokrieg in der Region Pec eingesetzt waren. Dort sind von den Alliierten zirka zehn Tonnen Uranmunition eingesetzt worden. In der Schlussfolgerung heisst es in der Studie: «Auf Grund dieser Erforschung haben wir den bedeutenden Anstieg maligner Erkrankungen durch den Krieg und den Einsatz der Uranwaffen bewiesen.»

Von fast 700.000 alliierten Soldaten, die allein im Golfkrieg 1991 Dienst taten und scheinbar gesund nach Hause zurück kamen, sind inzwischen fast 30.000 an Leukämie, aggressivem Krebs- und Herzerkrankungen gestorben und mehr als 325.000 Soldaten sind dauerhaft arbeitsunfähig bzw. invalid und leiden am sogenannten «Golfkriegssyndrom». Diese unglaubliche Zahl bedeutet, dass annähernd die Hälfte der Veteranen heute medizinische Probleme haben. Zur Situation der Zivilbevölkerung in den betroffenen Ländern, besonders Afghanistan und Irak, gibt es bis heute keine verwertbaren Zahlen.

Die Gefahren der Uranmunition sind also seit dem Golfkrieg von 1991 und dem Kosovo-Krieg 1999 öffentlich. Wer darum 2003 für den dritten Golfkrieg war, wie zum Beispiel die heutige Bundeskanzlerin Angela Merkel, stimmte nicht nur für einen völkerrechtswidrigen Krieg, sondern wissenschaftlich und willentlich für einen kriegsverbrecherischen Einsatz von Uranmunition. In Berlin schloss deshalb im Juni 2004 eine Stellungnahme der damaligen stellvertretenden Vorsitzenden der Internationalen Ärzte für die Verhütung des Atomkriegs (IPPNW), Dr. med. Angelika Claussen, über «die Folgen des Einsatzes von Uranmunition» mit folgender Zusammenfassung: «Es ist aus ärztlicher Sicht zu kritisieren, dass wissenschaftliche Untersuchungsmethoden zu Uranwaffen nicht in den regierungsamtlichen Forschungen angewandt werden. So entsteht der Eindruck, dass die von der US-amerikanischen und der britischen Regierung durchgeführten Studien nicht der Aufklärung, sondern der Verschleierung der Ursachen dienen. Auch die Verweigerung des Sicherheitsrates auf Druck der US-Regierung, im Jahre 2001 systematische und breit angelegte Studien der WHO zur Ursachenaufklärung der Kinderkrebserkrankungen, insbesondere Leukämien, im Irak durchführen zu lassen, erhärtet den schweren und nicht von der Hand zu weisenden Verdacht, dass hier Ursachenverschleierung statt Ursachenaufklärung betrieben wird. Das alleine reicht aus, um von den Regierungen der Welt, also in der UN und im UN-Sicherheitsrat, ein striktes Verbot des Einsatzes von Uranwaffen zu fordern. Denn keine Macht dieser Welt hat das Recht, auf ihren selbstherrlich gewählten Kriegsschauplätzen die Menschen noch lange nach Beendigung der Kriegshandlungen zu vergiften und zu töten.»

Es ist bekannt: Nach Kriterien der Haager- und Genfer Konvention ist der Einsatz von Uranwaffen verboten. Der Wissenschaftler Prof. Dr. Albrecht Schott aus Berlin nannte Uranmunition deshalb eine Ausrottungswaffe und ein Kriegsverbrechen. Wird darum diese unbequeme Wahrheit über die Folgen des Einsatzes der Uranmunition von unseren Regierungen heute systematisch unterdrückt und verschwiegen?

Frieder Wagner

ist ein deutscher Filmproduzent und Träger des Grimme-Preises in Gold und Silber. Ab 2003 drehte Wagner über die Auswirkungen von Uranmunition die Dokumentation «Der Arzt und die verstrahlten Kinder von Basra», die in der WDR-Reihe «Die Story» ausgestrahlt wurde. Wagner hat seit dieser Dokumentation keinen Auftrag mehr bekommen. Für seinen Film «Todesstaub» findet sich bis heute kein Filmverleih.



Uran ist krebserregend

Viele renommierte Wissenschaftler, auch solche des US-amerikanischen Militärs, haben inzwischen wiederholt festgestellt, dass es einen Zusammenhang zwischen dem Einsatz von radioaktiver Munition und schweren Erkrankungen gibt. Hier nur ein paar wenige Beispiele:

Die Erkenntnisse des Gründers des Krebsforschungszentrums an der Universität von Pennsylvania, Peter Nowell, aus dem Jahr 1976 besagen: «Es gibt keinen Zweifel an der Fähigkeit der Radioaktivität, Krebs zu erzeugen und auch denjenigen Krebs zu fördern, der durch andere Karzinogene erzeugt worden ist.»

Auch Dr. John W. Gofman, vormaliger Leiter der US-Plutonium-Forschungsgruppe, warnte 1979 sehr drastisch: «Nach allen vernünftigen Massstäben, die wir aus den Ergebnissen der Wissenschaft gewinnen, gibt es keine unbedenkliche radioaktive Dosis. Es gibt auch keine ungefährliche in den Körper aufgenommene Alpha-Strahlung. Wenn dies also eine Tatsache